

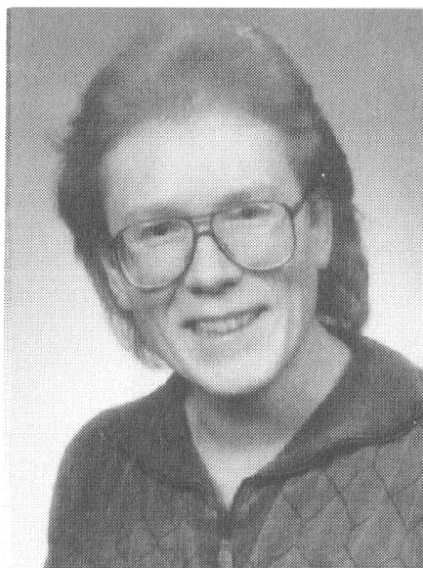
Roland Baier: GM seit 1988

Dass die Schweiz seit etwas über einem Jahr in der Person von Lucas Brunner einen Grossmeister im Parteschach hat, dürfte sich in weiten Kreisen der hiesigen Schachszene herumgesprochen haben. Weniger bekannt dürfte hingegen sein, dass sich Roland Baier bereits seit sieben Jahren Problemlösungs-GM nennen darf. Ja, 1983 wurde der heute 41jährige Muttenser gar bei der ersten offiziellen Problem-WM in Israel gleich Weltmeister. Dies brachte ihm den IM-Titel und die erste GM-Norm ein. Die beiden weiteren GM-Normen holte er an den WM 1987 in Oesterreich (6. Rang) und 1988 in Ungarn (3.).

Wie auf internationaler heimste Roland Baier, seit 1990 übrigens auch internationaler Preisrichter, auch auf nationaler Ebene zahlreiche Erfolge ein. Seit 1985 die erste offizielle Schweizer Meisterschaft unter der Regie des Kunstschachverbandes stattfand, liess sich der Informatiker gleich acht- von elfmal als Schweizer Meister feiern. Zuletzt am vergangenen Sonntag in Bern, wo er Thomas Mäder (Ostermundigen) und Martin Hoffmann (Zürich) auf die Ehrenplätze verwies. Dieses Trio ist im übrigen für die diesjährige WM in Finnland qualifiziert.

An den Meisterschaften geht es jeweils darum, möglichst viele Probleme (Zwei-, Drei-, Mehrzüger, Hilfsmatt, Studien) in einer möglichst kurzen Zeitspanne zu lösen. Um dabei zu bestehen, sind ein gutes Feeling für die Stellungsbilder und viel Intuition nötig.

Zum Problemlösen kam Roland Baier Anfang der 70er Jahre. Da bediente er bei einem



Roland Baier: Grossmeister, Weltmeister und achtfacher Schweizer Meister im Problemlösen (Foto: zVg).

von seinem Stammverein Birseck organisierten GM-Turnier zusammen mit Kollegen die Demobretter. Weil's ihnen etwas langweilig war, versuchten sie die im Programmheft abgedruckten Probleme zu lösen. Von da an hatte es Roland Baier gepackt. Und als er wenig später bei einem Kompositionswettbewerb der «Basler Nachrichten» den 1. Preis gewann, war er von seinem neuen Hobby erst recht nicht mehr abzubringen.

Früher war er auch ein guter Partyspieler (1. Liga). Heute kommt er jedoch aus beruflichen Gründen nicht mehr dazu. Allerdings möchte der geborene Angriffsspieler später wieder ans Brett zurückkehren.

Markus Angst

Bern. Schweizer Problemlöser-Meisterschaft: 1. Roland Baier (Muttenz) 31 von 40 Problemen in 120 Minuten gelöst. 2. Thomas Mäder (Ostermundigen) 30/151. 3. Martin Hoffmann (Zürich) 29^{1/2}/138. 4. Gerold Schaffner (Sissach) 28/151. 5. Daniel Bleichenbacher (Zürich) 20/171. 6. Klaus Köchli (Roveredo) 15/185. - 6 Teilnehmer.

Wogen geglättet

ma. Einigen Staub hatte die Kurzmeldung in der letzten «Schachzeitung» aufgewirbelt, wonach Werner Hug vom Schweizerischen Schachverband inskünftig für keine Einzelturniere mehr nominiert würde – es sei denn, er würde vorher seinen Kampfgeist an zwei Open unter Beweis stellen. An ihrer jüngsten Sitzung vom letzten Freitag hat sich nun die Technische Kommission International nochmals mit dem «Fall Hug» befasst und dabei auch die Argumente des Internationalen Meisters berücksichtigt. Gefunden wurde schliesslich laut Nationalmannschafts-Coach Peter Erismann «ein Mittelweg, der beiden Interessen entgegenkommt.» Konkret: Werner Hug wird auch zukünftig für Einzelturniere selektioniert. Andererseits erwartet der Verband an solchen Turnieren weniger Kurzremis des Embrachers.

Zweites heisses Eisen der jüngsten TKI-Sitzung war der «Fall Gawrikow». Der aus Litauen stammende Grossmeister hatte nämlich den Antrag auf Aufnahme ins Nationalkader gestellt. Gemäss den Bestimmungen der FIDE muss ein ausländischer Spieler drei Jahre in seinem neuen Land wohnen, für das er spielen will. Um einer allzu grossen Dominanz der Schweizer Nationalmannschaft durch ausländische Spieler vorzubeugen, hat die TKI nun beschlossen, für die Schweiz eine Limite von mindestens fünf Jahren, also zwei mehr als die FIDE verlangt, einzuführen. Viktor Gawrikow muss damit mindestens zwei weitere Jahre warten, bevor er für das Schweizer Nationalteam spielen kann.